

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags u. ab  
Sonntags.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Bekanntmachung,

### Maßregeln gegen die hitzige Maul- und Klauenseuche betreffend.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft hat in jüngster Zeit mehrfach wahrzunehmen gehabt, daß mehrere Ortsobrigkeiten und Besitzer von Klauenvieh die Bestimmungen der Verordnung, Maßregeln gegen die hitzige Maul- und Klauenseuche betreffend, vom 24. März 1874 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 27) nicht oder nicht gehörig beachtet haben.

Indem man Veranlassung nimmt, auf deren genaue Befolgung hiernit hinzuweisen, macht man namentlich darauf aufmerksam, daß nach § 4 der angezogenen Verordnung jeder Besitzer von Klauenvieh — unter welchem letzteren Künder, Schafe, Ziegen und Schweine zu verstehen sind — in dessen Viehbestande die Maul- und Klauenseuche ausbricht oder Erscheinungen zu Tage treten, welche den dringenden Verdacht der Seuche begründen, bei Geldstrafe bis zu 20 Thlr. oder Haft bis zu 14 Tagen verbunden ist, das Auftreten der Seuche, beziehentlich der gedachten verdächtigen Erscheinungen **sofort** der Ortsobrigkeit anzuzeigen, daß letztere sodann das Nöthige im Orte selbst bekannt zu machen und den Gemeindevorständen, beziehentlich Stadträthen der nächstgelegenen Ortschaften zu gleichem Zwecke Mittheilung zu machen, auch sonst das Nöthige zu Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche unter Vernehmung mit dem Bezirksthierarzte vorzunehmen hat und daß

nach § 5 der mehrerwähnten Verordnung die Ortsobrigkeiten auf Grund der deshalb mit den betreffenden Bezirksthierärzten zu pflegenden Vernehmung in Retreff derjenigen Gehöfte, in welchen Fälle von Maul- und Klauenseuche vorgekommen sind, die nach Befinden erforderlichen Sperr- und Aufsichtsmäßregeln anzuordnen haben, Zuwiderhandlungen gegen die diesfallsigen Anordnungen aber nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs zu ahnden sind.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

am 17. Dezember 1874

Bodel.

## Bekanntmachung,

### die Hundesteuer betreffend.

Diejenigen hiesigen Ortschaftenwohner, welche Hunde besitzen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von einem Thaler in der Zeit vom 1. bis mit 15. Januar 1875 allhier anzuzeigen, wie viel Hunde sie besitzen.

Die Hundesteuer von 2 Thlr. für jeden Hund ist gegen Aushändigung der Steuermarkte bis Ende gedachten Monats auf das Jahr 1875 an Rathscassenstelle abzuführen. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß junge Hunde nur so lange, als sie gesaugt werden, steuerfrei sind, dagegen für im Laufe des Jahres erworbene unverseuerte Hunde binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung angerechnet, die volle Jahressteuer zu entrichten, und für dergleichen anderswo mit geringerer Summe versteuerte Hunde das zur Erfüllung der hiesigen Steuer Fehlende unverzüglich nachzuzahlen ist.

Die Hinterziehung der Hundesteuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Eibenstock, am 22. Dezember 1874.

**Der Stadtrath daselbst.**

Dertel.

Bgs.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin, 19. December, Abends 6 Uhr 10 Min. Das Erkenntniß in dem Prozeß Armin ist soeben verkündet worden. Dasselbe lautet auf 3 Monate Gefängniß unter Anrechnung eines Monats Untersuchungshaft. Die Verhandlung konnte erst 5½ Uhr eröffnet werden, nachdem der Angeklagte erst auf Erfordern erschienen war. Die Verurtheilung erfolgte nicht wegen Unterschlagung oder Amtsvergehen, sondern wegen Beiseiteschaffung von Aktenstücken nach § 133 des Strafgesetzbuchs.

Die „Dr. Btg.“ berichtet bezüglich des beabsichtigt gewesenen Rücktritts des Fürsten Bismarck unterm 20. d. wie folgt: Bismarck bleibt; sein Entlassungsgesuch ist ein Zwischenfall geblieben, dem durch die wohlwollende Weigerung des Kaisers und die entgegenkommende Haltung des Reichstages ein schnelles Ende bereitet wurde. Wenn ein Gewitter im Abzuge ist, grollt es noch eine Weile in kurzen Stößen nach, als wollte es sich durch solches Schelten dafür entschädigen, daß seine Macht gebrochen ist. Auch das Gewitter, daß in diesen Tagen an unserem politischen Himmel stand, hat sich nicht ohne ein solches Nachspiel im Reichstage verzogen. Windthorst und seine schwarzen Ge-

sellen, denen die plötzlich über uns hereingebrochene Krisis vortrefflich in den Kram paßte und die so munter darin herumschwammen wie die Fischlein im Wasser, glaubten die gestrige Berathung des Dispositionsfonds für das Auswärtige Amt zu einem neuen Sturmloch gegen dieses und seinen Leiter benützen zu können. Schmieden wir das Eisen, so lange es noch heiß ist — so dachte Windthorst und rückte in einer schlauberechneten Rede voller Nadeln und Spitzen dem Reichskanzler zu Leibe, dessen Stellung ihm sehr erschüttert schien und dem er — natürlich aus christlicher Gnade und Barmherzigkeit — noch den Rest geben wollte. Die Grube war eben so schnell als geschickt gegraben; aber siehe da — die Lockrufe des Herrn Windthorst, der sich in Folge der Majunk-Episode schon als Herrn der Situation träumte, wollten nicht verfangen; die „Perle von Meppen“ fiel selbst hinein. Nach einer vortrefflichen Rede des Abgeordneten v. Bennigsen, der das Haus zur Abgabe eines unzweideutigen Vertrauensvotums für den Reichskanzler aufforderte, wurden die geheimen Ausgaben des Auswärtigen Amtes (im Betrage von 48,000 Mark) bewilligt. Auf die von Bennigsen gestellte Frage, ob Fürst Bismarck und seine Politik das volle Vertrauen des Parlaments und der Nation verdiene, antworteten 199 Abgeordnete bejahend. „Ja!“ riefen alle reichsfreundlichen Parteien des Hauses bis in die äußerste Linke hinein, die Alt- und die Neukonservativen,

die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei. „Nein!“ sagten nur die schwarzen Schildknappen Windthorst's und deren rothe Antipoden, die Sozialisten, sowie die Polen und Elsäßer — also Elemente, die entweder außerhalb der Nation stehen, oder sich selbst außerhalb derselben gestellt haben — zusammen 71 Mann. So wurde der türkische Handstreich siegreich abgeschlagen. Was die Verwirrung steigern und Bismarck stürzen sollte, hat nur zur Wiederbestätigung seiner Stellung und zur Klärung der Lage beigetragen. Denn sicher hat diese glänzende Kundgebung die günstige Wendung, welche die Krisis seit gestern genommen, eben so sehr herbeiführen helfen, als die Bemühungen des Kaisers und des Kronprinzen.

— In Berlin haben sich die beiden socialdemokratischen Fractionen, die sich bisher aufs tödtlichste haften, verfolgten, verfeindeten, die einander Schand und Brand anthaten, versöhnt. Bis Pfingsten soll eine Verschmelzung aller Orten vor sich gehen und zwar soll sie vom „Volke“ selbst, nicht von den Führern herbeigeführt werden. Den in Haft befindlichen Reichstagsabgeordneten Most und Bebel wurde infolge dieses Vorganges ein Glückwunschsreiben zugesandt. Wie lange wird die Eintracht dauern?

### England.

London, 19. December. Die „Times“, indem sie die Gerüchte über das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck bespricht, sagt: Bismarck ist so sehr mit dem Bestehen und der Größe Deutschlands identificirt, daß wir uns dasselbe kaum unter einem anderen Leiter denken können. Seit Pitt hat in England kein Minister eine solche Stellung eingenommen. Das deutsche Reich ist eine Schöpfung des Mannes, der es verwaltet, und die auswärtigen Völker wie das deutsche Volk selbst sind der Ansicht, daß Niemand vorhanden sei, der jenen Platz ausfüllen könne. Das deutsche Volk steht fest zu ihm, und die Rede von Bennigsen's im Reichstage gab dem vorherrschenden Sinne des Volkes Ausdruck. Bismarck verbleibt, und zwar in Folge der jüngsten Ereignisse mit erhöhter Macht und erhöhtem Ansehen, im Amte.

### Sächsische Nachrichten.

— Dem Vernehmen nach stellt die russische Regierung Erörterungen darüber an, ob und in welchem Grad die an der Universität Leipzig studirenden Russen der socialdemokratischen Agitation sich angeschlossen haben. Den Anlaß zu der Untersuchung scheint die s. B. vom „Volkstaat“ gebrachte Mittheilung gegeben zu haben, daß der socialdemokratische Congreß in Coburg ein Begehrungs-Telegramm von Leipziger Studenten russischer Nationalität erhalten habe.

— Nach den „Dr. N.“ sind zwischen dem Großen Carnevals-Nach und der Carnevals-Gesellschaft in Leipzig Zwistigkeiten ausgebrochen. Es wurde eine Commission gewählt, welche eine Einigung vermitteln sollte, doch ist ihr dies bis jetzt noch nicht gelungen.

Zittau, 17. Dezbr. In der letzten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins beschloß man, dem Reichstagsabgeordneten Ackermann wegen seines vielfachen und neuerlichst wieder durch seine Reichstagsinterpellation bezüglich der Gewerbenovelle bewiesenen Eintretens für das Interesse des Kleingewerbes den wärmsten Dank auszusprechen. Derselbe Dank wendet sich auch den übrigen Herren Abgeordneten zu, welche den berechtigten Klagen des Gewerbebestandes mit dem Wunsche einer gründlichen Untersuchung und Abhilfe nahegetreten sind.

— Die „Elbersfelder Zeitung“ bezeichnet das gräßlich Schönburgische Schloß Wechselburg als den Hauptherd, von dem die ultramontanen Umtriebe ausgehen und die Ultramontanen ihre Ordres erhalten. Dort herrsche ein reger Verkehr hoher geistlicher Würdenträger, der nur deshalb bisher so wenig beachtet sei, weil man das deutsche Centrum für die ultramontanen Wühlereien nicht in einer protestantischen Gegend suche.

— In Rodewisch hat man in diesen Tagen nicht weniger als acht tolle Hunde von Amtswegen und privatim tödten müssen. Drei Kinder sind gebissen worden und befinden sich in ärztlicher Behandlung.

### Die Zuchthäuslerin.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Ein von der Gesellschaft nicht bemerktes Bittern hatte die Frau des Gesandten, als der Name Alfred genannt wurde, durchflogen. Allein sie faßte sich schnell, erzwang ein Lächeln und sagte zu der Dame, die ihr Auskunft gegeben:

„Eine interessante Erscheinung. Wollen Sie nicht die Güte haben, mich der Baronin von Handorf vorzustellen?“

„Mit Vergnügen,“ war die Antwort. „Ich bin schon längere Zeit mit Frau von Handorf bekannt und wir besuchen uns gegenseitig.“

Beide Damen erhoben sich von ihren Stühlen und schritten nach Frau von Handorf, wo alsdann die Vorstellung stattfand.

Da zufällig eine junge Gräfin, die neben Frau von Handorf saß, von ihrem Gatten gebeten wurde, mit ihm eine Promenade im Salon zu machen, ihren Platz verließ, so nahm die Frau des Gesandten denselben ein. Ihre Begleiterin aber kehrte auf den ihrigen zurück.

Die Unterhaltung begann damit, daß die Gräfin Barikoff die Baronin fragte, warum sie so wenig Antheil an dem fröhlichen Geplauder nehme, das die neben ihr sitzenden Damen hören ließen.

„Verzeihen Sie meine indiscrete Frage,“ fügte sie hinzu. „Aber als ich meine Blicke auf Sie richtete, that es mir leid, unter den vielen heiteren Gesichtern ein so trauriges zu sehen und deshalb näherte ich mich Ihnen und suchte die Ehre Ihrer Bekanntschaft. Ist es ein körperliches Leiden, das Ihre Verstimmung hervorrief?“

Frau von Handorf seufzte leise.

„Sie haben es errathen, Frau Gräfin,“ erwiderte sie.

„Und quält Sie das schon lange?“

„Seit den drei Jahren, daß wir in der Residenz weilen. Als die Tochter eines Gutsbesizers lebte ich von Jugend auf nur auf dem Lande. Die Luft in der Residenz scheint meiner Gesundheit nicht zuträglich zu sein. Auch hat der Verlust eines lieblichen Kindes, das mir vor einem Jahre durch den Tod entzogen wurde, mich tief gebeugt.“

„War es Ihr einziges Kind?“ fragte die Gräfin in theilnehmendem Tone.

Frau von Handorf neigte bejahend das Haupt, in dem ihre saublen blauen Augen sich mit Thränen füllten.

„Arme Frau,“ sagte die Gräfin, „da ich selbst zwei holde Knaben besitze, die mir nebst meinem edlen Gatten die höchsten Güter der Erde sind, so vermag ich Ihren Schmerz zu ermessen. Indessen, Sie sind ja noch jung. Was der Himmel genommen, kann er auch wieder verleihen. Auch besitzen Sie ja einen Trost an Ihrem Gemahl, den besten, den eine Frau haben kann.“

Frau von Handorf senkte plötzlich den Blick und antwortete nicht.

Die Gräfin murmelte ein paar leise Worte in sich hinein und fuhr dann fort:

„Gewiß sind Sie sehr glücklich in Ihren ehelichen Verhältnissen?“

Die Lider der Baronin erhoben sich wieder.

Offenbar setzte sie diese Frage in Verlegenheit.

Indem sie sich empor richtete, verfechte sie, wenn auch mit unsicherer Stimme:

„Gewiß bin ich glücklich, Frau Gräfin. Warum sollte ich es nicht sein?“

Durch diese Bewegung wurde ihr Hals vollständig dem Auge der Gräfin sichtbar.

Ein kostbares Collier, aus Juwelen zusammengesetzt, bligte ihr entgegen. Indem sie es sah, fuhr sie zurück und die Worte: „Ah, diese Juwelen! diese Juwelen!“ entbebten ihren Lippen.

Frau von Handorf sah sie erstaunt an, betroffen über den seltsamen Ton, der in diesem Ausrufe lag.

„Warum fällt Ihnen dieser Schmuck so auf, Frau Gräfin?“

„Weil — weil ich ihn bewundern muß,“ verfechte Frau von Barikoff rasch. „Dieses Feuer der Steine und,“ sie blickte noch näher darauf hin, „die geschmackvolle, wenn auch nicht moderne Fassung der Juwelen.“

„Der Schmuck ist nicht neu,“ sagte die Baronin. „Es ist ein Geschenk meines Mannes, der ihn von seiner Mutter erhielt. Aufrichtig gesagt, ich trage ihn nicht gern und nur auf den Wunsch meines Gatten.“

„Und weshalb nicht? Verzeihen Sie meine Neugierde,“ sagte die Gräfin. „Sie wissen, diese Eigenschaft ist unserm Geschlechte angeboren.“

„Weil mit diesem Collier ein sehr unangenehmes Ereigniß zusammenhängt, von dem besonders der alte Herr von Handorf, mein Schwiegervater, schmerzlich betroffen wurde.“

„Ich bitte, erzählen Sie,“ drängte die Gräfin.

„Dieser Schmuck,“ begann die Baronin, „ein Brautgeschenk meiner Schwiegermutter, das sie besonders hochschätzte und nur bei festlichen Gelegenheiten trug, wurde ihr einst von einem jungen Mädchen gestohlen, das mein Schwiegervater als Waise aus Barmherzigkeit zu sich genommen und, weil es ein liebenswerthes Geschöpf, sein ganzes Herz an dasselbe gehängt hatte. Nachdem das Mädchen vier volle Jahre im Schlosse gelebt und von dem Freiherrn und seiner Gattin wie eine Tochter gehalten worden, entfloß sie mit ihrer Erzieherin eines Nachts, nachdem sie zuvor die Juwelen geraubt, ohne einen triftigen Grund für ihr Entweichen angeben zu können, oder zu wollen. Diese Flucht wurde durch das Kammermädchen der Frau von Handorf zufällig entdeckt. Die Flüchtigen wurden eingeholt und das Collier im Koffer der sogenannten Adoptivtochter gefunden. Wie beharrlich sie auch den Diebstahl leugnete und vor Gericht behauptete, daß sie unschuldig sei, sie wurde auf mehrere Jahre zur Zuchthausstrafe verurtheilt.“

Ueber das Antlitz der Gräfin flog es wie ein Schatten. Ihre Brauen zogen sich dicht zusammen und ihre Lippen zitterten einige Augenblicke. Doch verschwanden diese Zeichen einer inneren Bewegung

schnell wieder, die von der Baronin nicht gesehen wurden, da diese das Auge zufällig gewendet hatte.

Nach kurzem Schweigen sagte Frau von Barikoff:

„War das Mädchen schuldig, so war die Strafe gerecht. War sie aber trotz aller Beweise dennoch unschuldig und hatte nur eine nichtswürdige Intrigue sie in's Verderben gestürzt — wie mir selbst ein ähnlicher Fall in Russland bekannt wurde — dann wehe den Nichtswürdigen, die der Armen das Brandmal der Schande aufgedrückt haben. Aber Sie sprachen von Ihrem Schwiegervater — Sie sagten, er sei von diesem Ereigniß schmerzlich berührt worden.“

„So war es,“ versetzte die Baronin. „Er hatte das Mädchen zärtlich geliebt, um so schwerer mußte dieser Schlag den weichherzigen Greis treffen. Seit der Zeit, wo das Mädchen verurtheilt wurde, zog er sich von aller Welt zurück und schien alle Lebensfreuden verloren zu haben. Er übergab nach einigen Jahren die Verwaltung seiner Güter gänzlich seinem ältesten Sohne, meinem Gatten, der Majoratserbe ist und versiel nach und nach in eine tiefe Melancholie, die wohl erst mit dem Leben des achtzigjährigen Greises enden wird.“

Frau von Handorf schwieg.

Die Gräfin drückte ihr die Hand.

„Das ist eine sehr traurige Geschichte,“ sagte sie. „Verzeihen Sie, daß ich Sie gebeten habe, mir solche mitzutheilen, da derartige trübe Erinnerungen in diesem heiteren Kreise Ihnen fern bleiben sollten. Doch ich sehe meinen Gatten — er scheint mich zu suchen — ich muß Sie verlassen, Frau Baronin. Aber ich hoffe, wir sehen uns bald wieder. Ich bin gewohnt, offen zu sein und so gestehe ich Ihnen frei, daß Ihre Erscheinung, Ihr ganzes Wesen, mich ungewöhnlich angezogen hat. Wenn Sie ähnlich in Bezug auf meine Person fühlen, so werden wir in Zukunft Freundinnen sein. Sie werden mir recht bald das Vergnügen Ihres Besuchs schenken und ich werde Ihr Kommen mit Freuden erwidern.“

Frau von Barikoff stand auf, verneigte sich mit gewinnendem Lächeln vor der Baronin und eilte auf ihren Gemahl zu, ihren Arm in den seinen hängend.

Die bleiche Frau sah ihr mit wehmüthigem Gesichtsausdruck nach.

„Sie meine Freundin,“ murmelte sie. „Ich soll mich an dem Anblicke ihres Glückes weiden? Ach, dann werde ich mein eigenes Elend nur um so schwerer fühlen.“

(Fortf. folgt.)

### Theater.

Die am vergangenen Freitag stattgefundene Aufführung der Posse mit Gesang: „Die alte Schachtel“ veranlaßt uns zu einer nachträglichen Bemerkung, die Herrn und Frau Reide's Leistungen gilt. In diesem Paare besitzt die Direction zwei Kräfte, die sich namentlich auf dem Gebiete des Gesanglichen wiederholt trefflich bewährt haben. Hr. Reide besitzt als wirksamer Gesangskomiker einen ganz ausgiebigen, biegsamen Tenor, den er namentlich auch in der Aufführung der einactigen Gesangsposse „List und Phlegma“ zur Geltung brachte; Frau Reide hat sich als wackere Soubrette den allgemeinen Beifall des Publikums gesichert. Ihr Spiel ist lebhaft und wechselvoll in Haltung und Ausdruck, und die Gesangsvorträge machen Anspruch auf Reinheit des Tons. Mit der wirksamen Aufführung des Lustspiels „In Sauf und Braus“ endete am vergangenen Sonntage die Saison.

Ein allgemeiner Rückblick auf den Verlauf der Vorstellungen selbst lehrt, daß die strebsame Direction verstanden hat, den von Seite des Publikums gehegten Erwartungen vollkommen gerecht zu werden. Das Repertoire war in der Hauptsache ein gewähltes, und die Leistungen gipfelten vornehmlich im feinem Lustspiele, im Conversationsstücke und der Gesangsposse. Daß die einzelnen Aufführungen fast sammt und sonders glatt vom Stapel liefen, verdanken wir nicht zum kleinsten Theile der umsichtigen Regie des Herrn Eisinger u. der Tüchtigkeit des Hrn. Theatermstrs. Schaujuf. Im Sinne des theaterliebenden Publikums glauben wir schließlich der liebgewonnenen Gesellschaft das Abschiedsgeleit mit den Worten zu geben: Auf fröhliches, glückliches Wiedersehen!

K.

## Holzauktion auf Wilzschhäuser Revier.

In der Lauscher'schen Schankwirtschaft zu Blechhammer bei Carlsefeld sollen

**Montag, den 4. Januar 1875,**

**von Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an**

folgende in den Forstorten: Gramsbach, Steinberg, hintere Wölfe und Reißiggesang, in den Abtheilungen 6, 12, 34, 35 und 57 aufbereitete Hölzer, als:

143	Stück	buchene Stämme	von 15—50 Centim.	Mittenstärke 11—21,	Meter Länge,
3	„	„	„	„	„
707	„	weiche	„	„	„
350	„	„	„	„	„
1	„	„	„	„	„
2	„	„	„	„	„
13	„	„	„	„	„
85	„	„	„	„	„
17	„	„	„	„	„
978	„	„	„	„	„
91	„	„	„	„	„
1	„	„	„	„	„

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden, nach Befinden und bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Wilzschhaus,**

am 12. December 1874.

Wettengel.

Littmann.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist vom 1. bis mit 12. Januar 1875 für Einlagen und Rückzahlungen geschlossen.

Eibenstock, am 19. Decbr. 1874.

Die Sparkassenverwaltung.

Dertel.

H.

Lager von den rühmlichst bekannten

## Universal-Tambourirmaschinen

(System Bonnaz)

halten die Herren: **Carl Priem, Eibenstock,**  
**Gustav Leopold, Auerbach i. V.,**  
**Otto Spranger, Plauen i. V.**

**Gustav Becker, Chemnitz.**

Hauptdepot der obigen Maschinen und Lager aller gangbaren Systeme.

(H. 34474 b.)

Eine gute

## Stepperin

wird gesucht von

**Rudolph & Georgi.**

## Billige Mauersteine

sind zu verkaufen u. werden auf Wunsch auch angefahren.

Braumeister **Helbig.**

Ergebene Einladung zum Besuch meiner

# Ausstellung von Nähmaschinen

zum Familiengebrauch sowie zum Gewerbe- und Fabrikbetrieb. Diese Ausstellung ist deshalb sehr interessant, weil alle anerkannt guten Systeme, sowie die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete darinnen vertreten sind. Bei Verkauf von Maschinen sichert bei billigen Preisen reelle Bedienung zu  
Eibenstock.

**Ludwig Gläss.**  
Nähmaschinen-Handlung.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Dezember, Nachmittags 2 Uhr in Rütshers Restauration  
**Generalversammlung** des Leichencaassenvereins der Bürstenmacher zu Schönheide.  
Tagesordnung.

- 1) Ablegung der Jahres-Rechnung auf 1874.
  - 2) Neuwahl des Vorstehers, Vicevorstehers, Cassirers und der Ausschussmitglieder.
  - 3) Aufnahme der neuen Mitglieder.
  - 4) Besprechung über Einrichtung der Träger.
- Schönheide, den 22. Decbr. 1874.

C. G. Mückel,  
Vorsitzer.

## Futterschneid - Maschinen

können von mir jetzt wieder raschestens in 12 verschiedenen Sorten geliefert werden.  
Prospecte werden gratis auf Wunsch zugesandt.

**Fabrik Landw. Maschinen und Eisengießerei**  
**Heinrich Lanz in Mannheim.**

## Prima Astrachaner Caviar

halte ich stets auf Lager und versende solchen in feinen Gebinden von  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  
2, 3 und 5 Pfund Inhalt.  
Zwidau.

Richard Beyreuther.

## Friedrich Weber, Uhrmacher in

### Eibenstock,

erlaubt sich hierdurch einem hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
sein reichsortirtes

## Uhren-Lager,

bestehend in: Taschenuhren in Gold und Silber, Regulatoren, Schwarzwälder Nahm-  
uhren, Audufs- und geschlitzten Uhren, Pariser Weiseweker etc. zu empfehlen. Gleich-  
falls empfehle Spielboxen und Zollosketten zur gütigen Berücksichtigung unter Garantie  
reeller Bedienung und billigster Preise.

Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.

## Weihnachts-Präsent-Savanna-Cigarren,

vorzügliche Qualität, in fein ausgestatteten Kistchen von 25 und 50 Stück, à 26 Ngr.  
bis 3 Thlr., empfiehlt

Hugo Unger in Schneeberg.

## Turn-Verein.

Am Neujahrstage 1875 findet im König'schen Saale

## CONCERT & BALL

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Beginn des Concerts Abends punkt 7 Uhr. Für die Damen werden neue  
Karten ausgegeben und die für 1874 ausgegebenen hiermit außer Gültigkeit  
gesetzt.

Eibenstock, den 20. Dezember 1874.

Der Turnwart.  
L. Petzoldt.

## Unfehlbar

ist der „Neue deutsche Reichsbote“, deut-  
scher Haus- und Geschichtskalender auf  
1875 der billigste, reichhaltigste und brillanteste

### Kalender der Welt.

Warum? weil er reich an Anekdoten, Schmutzen,  
Couplets, launiger Erzählungen und einer Menge

Illustrationen, heitern und ernsten Genres ist  
und eine interessante Unterhaltung bietet.

Dieser Kalender ist bei allen Buchhändlern  
und Buchbindern zu haben.

Am letzten Sonnabend wurde von Bilden-  
thal bis Eibenstock eine Wagenwinde ver-  
loren. Man bittet dieselbe gegen einen Thaler  
Belohnung im hiesigen Rathskeller abzugeben.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Passendes Weihnachtsgeschenk

für

## Damen!

Das als das feinste Parfüm berühmte

## Duisburger

### Zauber-Wasser

von Rich & Co. in Duisburg a. Rh.,  
welches viel werthvoller als Eau de Cologne,  
aber dennoch nicht theurer als diese ist, hält  
zum Einzelverkauf stets vorrätzig

E. Hannebohn.

Preise:

- |  |         |
|--|---------|
| 1 Doppelflasche (ca. $\frac{1}{2}$ Liter) mit Patent-<br>verschluss (der Pfropfen wird beim Gebrauch<br>des Wassers gar nicht von der Flasche ent-<br>fernt) | 25 Ngr. |
| 1 gewöhnl. Flasche mit Patentverschl.  | 14 .    |
| 1 gewöhnl. Flasche ohne  | 12½ .   |
| 1 halbe Flasche mit Patentverschluss   | 8½ .    |
| 1 halbe Flasche ohne   | 7 .     |

Das Manufactur-, Confections- und  
Leinenwaaren-Geschäft des Herrn

## A. Dresel in Zwidau,

Hotel zur Post, hat sich in einer Weise ver-  
größert, die jedenfalls ein glänzendes Zeugniß  
von der großen Leistungsfähigkeit dieser  
Firma ablegt, und dies mit Recht, denn ein  
Jeder, welcher seinen Bedarf in den Artikeln  
genannter Firma deckt, muß finden, daß Eleganz  
und Vorzüglichkeit der Waaren  
mit der größten Billigkeit verbunden sind.

## Militär-Verein.

Morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr  
Vereinsversammlung beim Kamerad Gustav  
Hüttner.

Der Vorstand.

Stagenofen,  
Regulirofen,  
Quintofen,  
dergl. Rohr und Anie,  
Kohlenhunde,  
Kohlenkasten,  
Kohlenlöffel

empfehlen

H. Klemm.

Stehen geblieben ist am Donnerstag Abend  
ein seidener Regenschirm, schwarz und  
innen lila; mit gelbem Griff, am Griff N. B.  
gezeichnet. Wiederbringer erhält in der Expe-  
dition dieses Blattes gute Belohnung.

Oesterreichische Banknoten 18 Ngr. 3½ Pf.

Nr. 1

Erstei  
wöchentlich  
Mal und  
Dienstag  
Donnerstag  
Sonntagen

Inserate  
für den  
einer  
einspaltigen  
1 Ngr.

Bei m

Im Strahle  
Schwebt he  
Mit jenem  
Der höchste  
Von Neuem  
Der Weibna  
Wie es des  
Damit vor  
Die uns als  
Und nie im

Wem mag d  
Sieht in der  
Des frohber  
Wenn es vo  
Wer fände n  
Berwirklichu  
Des Traum'  
Ja, diese Bl  
Des Evange  
Tritt uns du

der Westen  
mit langen  
ungleichen  
hiermit befe

Berl  
Arnim in  
Publikum  
Meinungen  
wohl die W  
Stg. schrei  
Europas sei  
hat. Für  
ischen Grün  
rechtlicher  
den. Wir  
Politik des  
mit unserer  
sein Vaterla  
folgenderma  
Monate ode  
nicht ins G  
worden ist,  
Gericht an  
Staatsleben  
gewissenhafte